

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 37 (1947)
Heft: 18

Artikel: Genf : Genf ist ein Paradies für Bummler
Autor: J.K.M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-642098>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

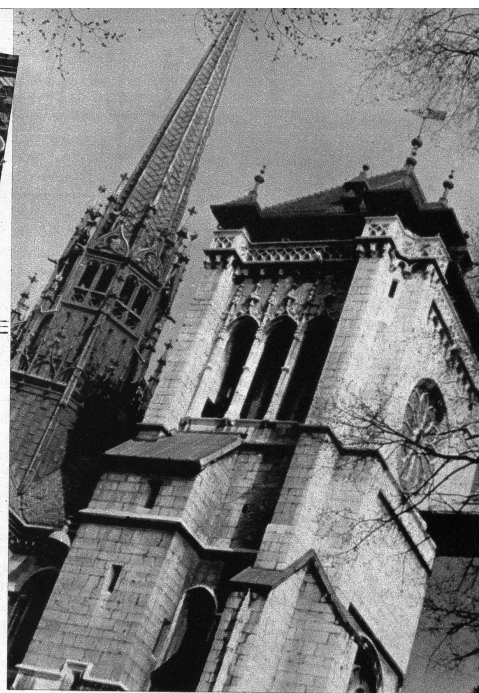
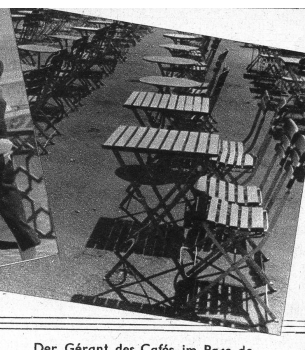
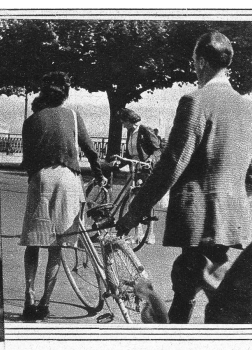
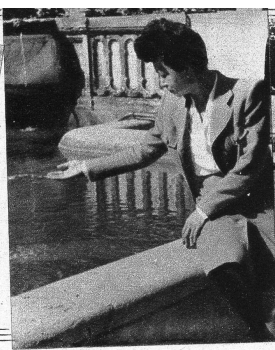
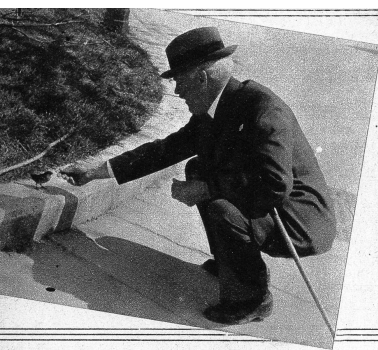
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Rentier B., der sein Geld in Baumwolle gemacht hat und seit Jahren in Gené lebt, spaziert täglich viele Kilometer und vergisst nie, seine Buchfinken und Spatzen persönlich zu begrüßen und zu füttern.

Im Parc Mon Repos kann man sogar in den steinernen Bassins der Anlagen Goldfische füttern.

Der Quai du Mont Blanc ist der Quai der Radfahrerinnen. Man hat hier den See, die Aussicht, den Kursaal, die Apéros und alles andere schön beisammen.

Böse Zungen wollen wissen, dass man mit diesem Fernrohr nicht nur Montblanc und Salève sehen könne, sondern auch in die Zimmer auf dem andern Ufer.

Bise oder nicht — die Jungmannschaft macht ihren Verdauungspaziergang bei jedem Wetter — und überdies hat man nicht jeden Tag Geld fürs Café.

Der Gérant des Cafés im Parc de la Grange hat keine Freude an diesen leeren Tischen, aber was wollen Sie? La bise...



LA POTINIÈRE im Jardin anglais ist eines der bekanntesten Parc-Cafés in Gené und beim warmen Frühlingssonnenschein kann man hier selbst vom Völkerbund versöhnlich träumen.



Die Promenade des Bastions mit den strengblickenden Standbildern der Reformatoren ist die Anlage für ältere Jahrgänge und für Kinder mädchen mit Wagen samt Inhalt.

Unten: Auf der Promenade de la Treille sonnen sich die älteren Damen des Quartiers, in dessen Gassen die Sonne nur bescheiden scheint. Hier oben ist man vor der Bise geschützt.



GENÉ

Gené ist ein Paradies für Bummler

Die Zürcher sind eigentlich zu bedauern, denn zum Flanieren haben sie eigentlich nur die Bahnhofstrasse und, wenn's hoch kommt, den Utoquai. Dagegen haben die Berner schon einige Kilometer Lauben, kriegen keine nassen Füsse und brauchen keine Regenschirme — während sich die Basler mit der mickrigen Freien Strasse zu begnügen haben — derweil man in Lugano einen ganzen Strandhalmond zur Verfügung hat. Gebummelt wird auf der ganzen Welt, je nach Land und Klima mit mehr oder weniger Energie, aber so gut wie in Gené haben's die Bummler nur selten, denn Gené ist ja wirklich das «paradis des flaneurs par excellences».

Nicht nur, dass Gené erstens einen sehr langen, sehr schönen und sehr breiten Quai besitzt, mit vielen, vielen Ruhebänken, Bäumen, Cafés Trottoirs, Terrassen, Grünflächen und Bootsvermietern, nicht allein hat Gené seine maximale Belastung aushaltenden grossen Strassen beiderseits der Rhone, — sondern Gené hat ganz in bequemer Reichweite seine Parks, diesen einige Schritte weiter vom Zentrum, jenen einige Schritte näher der eigenen Wohnung. Die Steuerzahler dieser Grenzstadt sehen genau, wohin ihre Steuerfranken gehen, und sie haben auch etwas für ihr Geld, und da sie offenbar einen grossen Teil ihres Lebens in den öffentlichen Anlagen verbringen, bezahlen sie ihre Steuern eben gerne und leichtherzig. Solche Bürger kann sich jede Stadt von Herzen wünschen. Zudem werden sie auf Schritt und Tritt an grosse Staatsmänner, an Politiker, selbst an die Schneeberge erinnert: Quai Wilson, Quai Gustave Ador, Quai Mont-Blanc, Place Chateaubriand, Rue Voltaire usw., eine Umgebung, die den Flug hoher Gedanken automatisch heben muss. Eine Rue du marché noir soll auch noch kommen, eine Place Louis d'or soll ebenfalls vorgesehen sein, aber dies sind Gerüchte... Auf diese Gedanken jedoch kommt man nicht, wenn man bummlt.

Auf böse Gedanken kann man überhaupt nicht kommen, wenn man sich in den sehr gepflegten Parks der Rhonestadt ergeht. Gené hat ganz bestimmt erstklassige Stadtgärtner, Fachleute, die mit Blumen, Menschen und Biswind gleichermaßen auf vertrautem Fusse stehen. Die Gastwirte, die in den Parks ihre kleinen Cafés betreiben, stehen besonders mit dem Biswind auf schlechtem Fuss und selbst eine Pockenepidemie könnte ihre Betriebe nicht schneller leeren, denn dieser Wind, der Gené tagelang regelrecht degradieren und in Misskredit bringen kann. Dann bleiben selbst die Habitués fern, und was dies für einen Betrieb bedeutet, kann man sich leicht ausrechnen, wenn man bedenkt, dass diese Clientèle sich aus Pensionierten zusammensetzt, die dann im geschützten Café des Nations ihre Pelote spielen und nicht bei Roger oder im Bonivard. Und auch die Potinière merkt dann den Zauber und die gelben Stühle hinter dem Mäuerchen sind leer, die Garçons drücken die Nasen an die Scheiben und der Patron rechnet aus, was ihn ein Tag dieses verdammten Windes wieder koste.

So wenig ein Völkerbund ewig dauern konnte, so wenig kann eine Bise ewig blasen, und wenn der warme Wind wieder kommt, sind all die kleinen Mädchen, die alten Junggesellen, die alten Frauen und die Partikularinnen und Partikulare wieder da, mit Zeitungen und Strickzeug und dem neuesten Klatsch, den man der Bise wegen ganze drei Tage nicht anbringen konnte. Aus den Küchen der Restaurants auf den Quais duftet es wieder nach Pommes-frites und filet de perches und an Freitagen diskret nach Boeuf-braisée oder Tournedos-maison, aber nur so, dass höchstens Eingeweichte darauf kommen können. Für alle andern Bummler gibt es höchstens einen Fisch mit aus dem Wasser gezogenen Kartoffeln.

J. H. M.



Rechts: Ueber allen Promenaden und Parks und Boulevards steht die Kathedrale.

Links: Die Geschichte Gustave Adors — auf dessen Quai diese Kinderfrau sitzt und strickt — interessiert sie weniger als das Muster « zwei rechts, zwei links » des Tschöpplis, das sie soeben angefangen hat.

Unten: Um bis zum Parc Mon Repos hinaus zu laufen, braucht es bereits Energien, dafür aber wird man durch Ruhe und eine wunderbare Sicht belohnt, wie diese junge Dame hier auf der Quaimauer.

